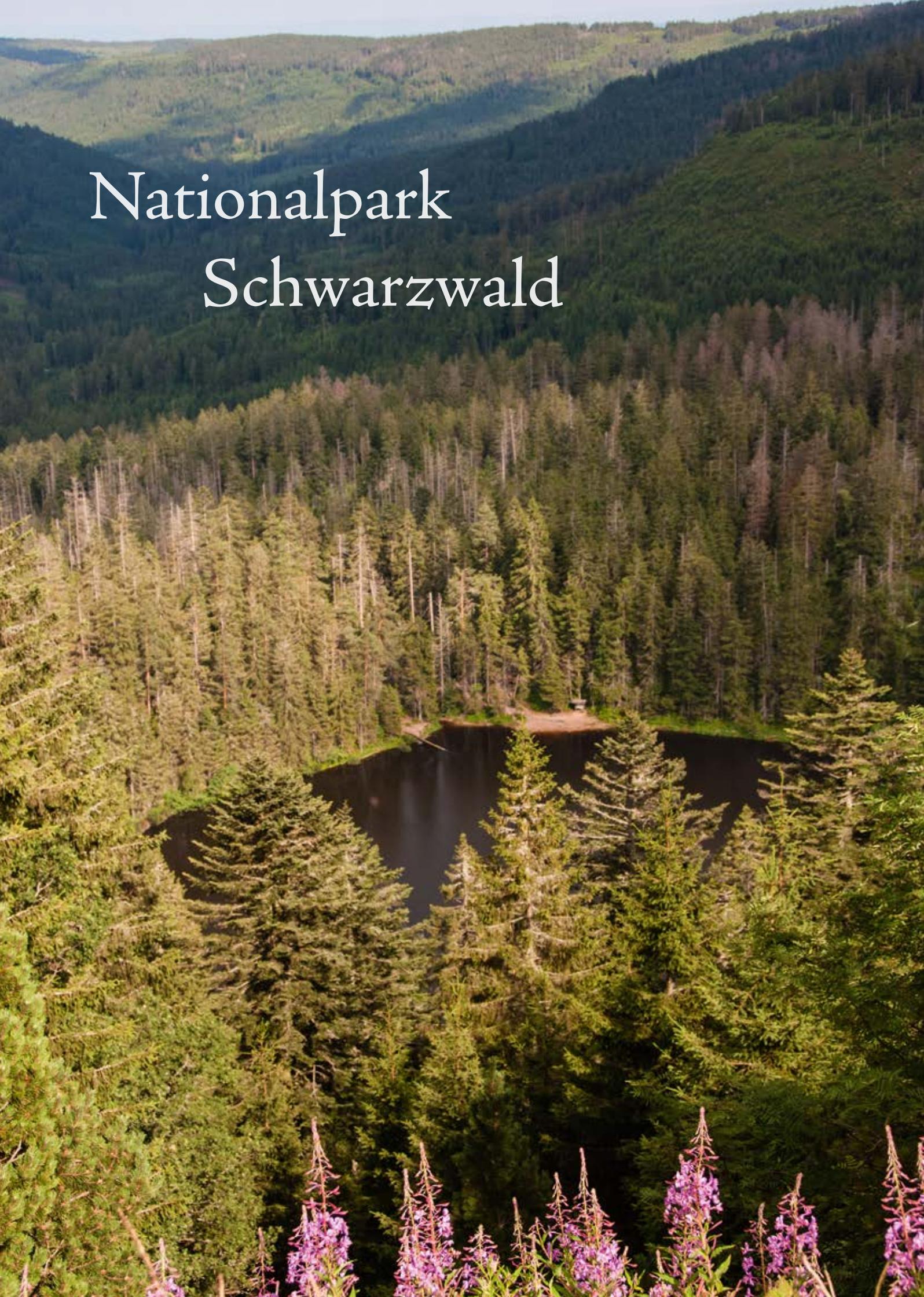


Nationalpark Schwarzwald





Eine Spur wilder darf die Natur seit 2014 auch im Nationalpark Schwarzwald wieder sein – einem der jüngsten in der Riege der deutschen Großschutzgebiete. Dunkle Wälder, malerische Karseen, felsige Wände: Die landschaftliche Vielfalt in dem 10.000 Hektar großen Gebiet, das sich in zwei Teilen über die Hochlagen zwischen Baden-Baden und Freudenstadt erstreckt, ist riesig – und bietet Lebensräume für Auerhühner, Kreuzottern und viele andere, zum Teil seltene Arten. Dabei profitiert der junge Nationalpark von ehemaligen Bannwäldern, die teilweise bereits mehr als 100 Jahre sich selbst überlassen sind.

Obwohl in vielen Bereichen bisher noch die Fichten dominieren – kulturhistorisches Erbe des Schwarzwalds – ist dies doch ganz klar der Tannen-Nationalpark Deutschlands, mit einem Anteil von rund 15 Prozent. Neben drei eiszeitlichen Karseen und zwei größeren Hochmooren gehören auch die Grinden genannten Feuchtheiden zu den Besonderheiten. Wild und von rauer Schönheit erinnern die mit Latschenkiefern, Beerensträuchern, Heidekraut und Pfeifengras bewachsenen Flächen ein wenig an Landschaften in Skandinavien. Gerade die spezielle Mischung aus lichterem Strukturen macht sie zu einem wertvollen Lebensraum für viele seltene Mittelgebirgsarten, zum Beispiel Baumpieper und Kreuzotter, aber auch für Schmetterlinge, Heuschrecken wie die Alpine Gebirgsschrecke und andere Insekten.

Auch der seltene Dreizehenspecht ist im Nationalpark Schwarzwald zuhause, genauso wie der schnellste Vogel der Welt, der Wanderfalke, und die kleinste Eule Europas, der Sperlingskauz. Im ältesten Waldteil des Nationalparks hat ein Pilzexperte 2014 die Zitronengelbe Tramete entdeckt, die als Urwaldpilz gilt, weil sie zum Überleben

sehr viel Totholz braucht. Ein Forscherteam konnte allein im ehemaligen Bannwald Hoher Ochsenkopf mehr als 185 Totholz-Käfer nachweisen, die genau diese Umgebung brauchen, ein anderes im gesamten Nationalpark mehr als 250 Spinnenarten. Eine weitere Besonderheit des Nationalparks Schwarzwald ist, dass das Wissenschaftsteam neben der Natur auch die Menschen genau im Blick hat. Welche Bilder lässt der Nationalpark in ihren Köpfen entstehen, wie wirkt Wildnis? Aufregend oder erholsam?

In einigen Jahren lässt sich das nicht nur bei geführten Wanderungen durch die werdende Wildnis erfahren, sondern auch im neuen Besucherzentrum, das am Hauptstandort der Nationalparkverwaltung am Ruhestein entsteht. Mit hölzernen Gängen, die an übereinander laufende Baumstämme erinnern, wird es sich nicht nur äußerlich bestens in den jungen Nationalpark einfügen.

Ein Tag im Nationalpark

Wer nur einen Tag Zeit für einen Besuch im Nationalpark Schwarzwald hat, sollte diesen schon frühmorgens beginnen, zum Beispiel auf einem der beliebten Erlebnispfade. Lothar- und Wildnispfad, die beide auf Grund des Orkantiefs „Lothar“ im Jahr 1999 entstanden sind, lassen mit allen Sinnen erfahren, wie sich die Natur unbeeinflusst vom Menschen entwickelt. Der Luchspfad im Süden des Schutzgebiets ist ebenfalls sehenswert – auch wenn der Luchs noch nicht leibhaftig im Nationalpark jagt.

Nach einer kurzen Mittagspause geht es – am besten unter der fachkundigen Führung einer Rangerin oder eines Rangers in den ältesten Teil, den ehemaligen Bannwald Wilder See. Ein schmaler Pfad läuft die steile Karwand hinunter zum maleurischen Wilden See im Herzen des Nationalparks. Lauter wird es bei der letzten Wanderung dieses Tages entlang der Wasserfälle Allerheiligen, für Kulturinteressierte bietet sich die Besichtigung der gleichnamigen Klosterruine an.

Eine Woche im Nationalpark

Samstag: Auf den Wanderwegen des Schliffkopfgipfels lässt sich mit etwas Glück eine Inversionswetterlage erleben: Nebel im Tal, Sonne im Nationalpark. Nachmittags Tour über den Lotharpfad.

Sonntag: Geführte Rangertour zum ehemaligen Bannwald Wilder See, anschließend Besuch des Nationalpark-Infozentrums am Ruhestein.

Montag: Besuch der Klosterruine Allerheiligen, von dort Wanderung durch die Schluchtwälder und die enge Klamm der Allerheiligenschlucht, entlang der sagenumwobenen Wasserfälle.

Dienstag: Im abgelegenen Tonbachtal lassen sich Wildtiere in einem Gehege aus der Nähe beobachten. Danach ein Besuch der historischen Glashütte im Buhlbachtal – und für Genießer locken am Abend die Sterne-Küchen von Baiersbronn.

Mittwoch: Im Nordteil des Nationalparks bieten Wildnis- oder Luchspfad am Plättig erlebnisreiche Wanderungen für trittfeste Urwald-Entdecker. Wer ganz hoch hinaus will, kann im Hochseilgarten am Mehliskopf den eigenen Mut erproben.

Donnerstag: Tagestour quer durch die wilden Wäldern des Ochsenkopfes mit seinem zerborstenen Gipfelturm. Zum Abschluss Einkehr im einsamen Höhenort Herrenwies.

Freitag: Die Woche endet mit einem Besuch der Geroldsauer Mühle, dem Tor zum Schwarzwald in Baden-Baden, mit vielen Produkten und Informationen aus der Region.

